

Samstag, 20. Oktober 2012 12:51 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/wiesbaden/meldungen/11894653.htm>

# Wiesbadener Tagblatt

WIESBADEN

## Daniela Heimann-Barocha will als Metallbauerin Neues entstehen lassen

23.04.2012 - WIESBADEN

Daniela Heimann-Barocha hat nach dem Realschulabschluss im Jahr 2000 die Ausbildung als Metallbauerin Fachrichtung Konstruktionstechnik begonnen. 2008 hat sie ihre Meister- und Schweißfachmannprüfung abgelegt. Die 28-Jährige ist verheiratet und mit ihrem Mann in der Firma ihres Vaters Metallbau Dieter Heimann angestellt. Der Handwerksbetrieb - 1908 von ihrem Urgroßvater in Bierstadt gegründet - arbeitet mit vier Vollzeitkräften und einem Auszubildenden, für den Daniela Heimann-Barocha die Ansprechpartnerin ist.

Frau Heimann-Barocha, Sie sind Metallbauerin Fachrichtung Konstruktionstechnik - was genau ist Ihr Aufgabenbereich?

Ich bin Mädchen für alles in unserem Betrieb. Wir bieten in individueller Anfertigung alle Metallbauarbeiten rund ums Haus an: Türen, Tore, Zäune, Geländer, Vordächer. Mir obliegt der Kontakt zum Kunden und die fachliche Beratung und gestalterische Entwicklung vor Ort. Ich nehme die Aufträge entgegen und bearbeite sie, erstelle Kostenvoranschläge und bestelle das erforderliche Material, erledige alle Büroarbeiten und leite den Azubi an. Das gefällt mir, weil meine Aufgaben sehr vielseitig sind. Bei der Herstellung und Montage der gefertigten Bauteile helfe ich nach Bedarf mit, das ist eher Männerarbeit, weil es oft sehr viel Kräfteinsatz erfordert.

Wie ist Ihre Berufsentscheidung entstanden?

Es war ein total vorgegebener Weg, um die Nachfolge in der Firma zu sichern, da mein Bruder die Aufgabe nicht übernehmen wollte. Es war damals irgendwie o.K. für mich und ist es auch heute noch. Ein Handwerksberuf ist für mich gut, weil ich gleich sehen möchte, was ich hergestellt habe. Es ist ein schönes Gefühl, später an einem Haus vorbeizufahren und zu wissen: das habe ich mitgestaltet.

War Ihre Berufswahl selbst bestimmt oder eher fremdbestimmt?

Es war zunächst fremdbestimmt - und doch habe ich dann die Ausbildung freiwillig gemacht. Was ich heute anders entscheiden würde: ich würde nicht mehr im elterlichen Betrieb lernen sondern in einem fremden Ausbildungsbetrieb, der vielleicht auch eine andere Struktur hat, so dass man was Neues sieht, breiter arbeitet, zum Beispiel mit anderen Maschinen. Damals habe ich mich auch extern beworben, mich hat als weibliche Azubi aber keiner genommen. Dabei mache ich die Erfahrung, dass gerade Frauen als Metallbauerinnen



Daniela Heimann-Barocha liebt es, aus Metalle etwas völlig Neues zu gestalten. Foto: RMB/Friedrich Windolf

### INTERVIEWS

Für diese Serie „Ausbildungsberufe“ hat unsere Autorin Ulrike Dorothee Hansen „alte Hasen“, Menschen, die langjährige Erfahrung in einem Ausbildungsberuf gesammelt haben, interviewt, mit dem Ziel, jungen Menschen, die vor einer Berufsentscheidung stehen, einen möglichst realistischen Einblick in die zwölf vorgestellten Berufswelten zu geben.

sehr kreativ und zuverlässig arbeiten.

Wenn nach Ihrem Schulabschluss alles möglich gewesen wäre, wofür hätten Sie sich lieber entschieden?

Gerne wäre ich Polizistin geworden - ich lese sehr gerne Krimis und habe mir die Arbeit bei der Polizei wie im Krimi vorgestellt. Auf meine Bewerbung hin bekam ich eine Absage, wegen der Brille, die ich trage.

Berufung - gibt es das? Eine besondere Lebensaufgabe, in der ein Mensch am leistungsfähigsten und in der Folge am erfolgreichsten sein kann?

Ich glaube, man kann alles lernen, alle Aufgaben kann man sich irgendwie aneignen. Natürlich muss es passen - Menschen, die sich nicht gerne dreckig machen sind beispielsweise im Metallbau falsch: in einer Metall-Werkstatt ist es immer staubig, die Materialien sind ölig und es riecht immer metallisch, so ein bisschen wie Blut.

Was macht Ihnen in Ihrem Beruf besonders viel Freude?

Am meisten Freude macht es mir, mit dem Kunden etwas Neues zu entwickeln, zu planen und für die Männer in der Werkstatt vorzubereiten.

Mein Interesse gilt der Verschönerung und es ist besonders spannend für mich, wenn Kunden den Mut haben, mit ungewöhnlichen Farben, neuen Materialien oder Materialkombinationen etwas wirklich Neues, Modernes entstehen zu lassen. Ich experimentiere gerne mit Farben, und es macht mir Spaß, Menschen von frischen Ideen zu überzeugen. Standardlösungen sind nicht mein Ding - werden leider oft genug verwendet.

Welches Profil muss ein junger Mensch mitbringen, wenn er Ihrem Beruf zufrieden sein will?

Metallbau ist ein technischer Beruf, dafür muss man zeichnen, rechnen und ordentlich Deutsch schreiben können. Junge Leute sollten wissen, dass man in diesem Beruf acht Stunden auf den Beinen ist, und oft draußen bei Kälte und auch mal bei Regen arbeitet. Dazu braucht man auch körperliche Kraft. Angst vor Maschinen und vor dem Lärm, den sie machen, ist ein Hindernis, um in diesem Handwerk zufrieden zu arbeiten.

Sehr wichtig ist auch Kontaktfähigkeit und freundlicher Umgang mit Kunden - weil alles auf die Firma zurückfällt, besonders in einem kleinen Betrieb. Auch mitdenken, selbständig arbeiten und Umsicht entwickeln sind Fähigkeiten, die ein Interessent mitbringen sollte.

Welche Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten gibt es aktuell in Ihrem Beruf?

Voraussetzungen: Mindestvoraussetzung für die Ausbildung ist ein Haupt- oder Realschulabschluss. Nach der Ausbildung gibt es aktuell vier Entwicklungswege: Ausbildung zum staatlich geprüften Techniker, Fachabitur und anschließendes FH-Studium (Maschinenbau), Fachwirt (HWK); Weiterbildung zum Meister (drei Jahre nebenberuflich oder ein halbes Jahr Vollzeit); Möglichkeit einen eigenen Betrieb zu gründen.

Es ist allerdings auch möglich, eine Firma gründen, wenn man selbst kein Meister ist: indem man einen Meister einstellt; nach der Meisterprüfung: Internationaler Schweißfachmann, Restaurator im Handwerk, Betriebswirt (HWK). Es gibt auch die Möglichkeit, sich als Facharbeiter durch gezielte Kurse weiter zu qualifizieren, zum Beispiel verschiedene Schweißprüfungen abzulegen, eine Zertifizierung für Brandschutztüren oder für Edelstahlverarbeitung zu erwerben. Weitere Qualifizierungen: Gestalter im Handwerk, geprüfter Fachbauleiter. Da in den Betrieben oft nur ein oder zwei Meister gebraucht werden, ist dieser Weg oft der erfolgreichere.

Welche Veränderungen sind in den nächsten Jahren in Ihrem Beruf zu erwarten? Vielleicht auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit, die künftig in allen Berufen eine Rolle spielen wird?

In Bezug auf Nachhaltigkeit ist der Metallbau sehr ökologisch: wir bringen Materialreste und demontierte Bauteile auf den Schrottplatz, wo es eingeschmolzen und wieder verwendet wird.

Veränderungen sehe ich in der weiteren Modernisierung des Büroalltags durch einfache Computer- und Zeichenprogramme, mit denen man Zeichnungen in 2D und 3D anfertigen kann. Im Bereich der Maschinen gibt es mehr Automatisierung, bessere Haltevorrichtungen für die zum Teil großen und schweren Werkstücke, die mehr Sicherheit bieten und gelenkschonender für die Mitarbeiter sind. Die Frage ist natürlich, was sich kleinere Handwerksbetriebe finanziell leisten können.

Ihr Rat an junge Menschen: was sollten sie bei ihrer Berufswahl unbedingt beachten?

Wenn sie die Auswahl haben, sollen sie das machen, woran sie Spaß haben, weil Arbeit Freude machen muss, sonst wird es langweilig oder man wird krank, weil es einfach nicht das Richtige ist. Junge Menschen sollen herausfinden, welche Talente sie haben, was sie als Kind vielleicht schon an besonderen Fähigkeiten gezeigt haben.

Das Problem ist, dass junge Menschen oft nicht viele Wahlmöglichkeiten haben. Es darf einen nicht abschrecken, wenn man Freizeit opfern muss und lange Anfahrtswege hat - die Hauptsache man tut das, was einem Freude macht.

Lesen Sie morgen: Bettina Elze